**Leitfaden**

**Erwachsenenkatechumenat**

Erarbeitet im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz

Wien 2000

überarbeitete Neuauflage 2013

**Inhaltsverzeichnis**

Vorbemerkung

I. Erneuerung des Christ-Seins: Leben aus der Taufe

Die Bedeutung der Taufe

1. Eine Chance für die Pastoral

1.1. Gott „sagt etwas“ 1.2. Pfarrgemeinden – Lernorte des Glaubens

1.3. Erwachsene Taufbewerber (Katechumenen)

1.4. Menschen, die wieder in die Kirche eintreten (Revertiten)

II. Katechumenat – Modell eines Weges, Christ zu werden

2. Wenn jemand kommt...

2.1. Willkommen!

2.2. Motivation

2.3. Das erste Gespräch

2.4. Vereinbarungen

2.5. Katechumenats-Schritte

2.6. Rückfragen an die Gemeinde

2.7. Zusammenfassend: Dauer und Weg des Katechumenats

3. Begleitung

3.1. Pfarrer

3.2. Gruppe

3.3. Persönliche Begleitung

3.4. Gemeinde

3.5. Diözesanbischof

3.6. Die Treffen mit Katechumenen

4. Elementare Inhalte des Glaubens

4.1. Mein Leben

4.2. Die Bibel

4.3. Gott

4.4. Jesus von Nazaret – Jesus, der Christus

4.5. Heiliger Geist

4.6. Umkehr – Vergebung – Versöhnung

4.7. Die Überwindung des Bösen

4.8. Kirche

4.9. Liturgie

4.10. Als Christ leben

5. Liturgische Feiern

5.1. Wegcharakter

5.2. Die einzelnen liturgischen Schritte

5.3. Anpassungen

III. Glaube ist ein Weg

6.1. Leben aus der Taufe

6.2. Anregungen für Glaubenswege mit Revertiten

6.3. Schlussbemerkung

Ergänzungen

7. Hinweise für die Errichtung von zentralen Stellen für den Katechumenat

7.1. Diözesanstelle für den Katechumenat

7.2. Mögliche Aufgaben einer Österreich-Stelle

Literatur

Adressen

Vorbemerkung

Diese Arbeitshilfe wurde von einer Projektgruppe, die im Anschluss an den „Dialog für Österreich“ 1998 eingesetzt wurde, unter Leitung von Weihbischof DDr. Helmut Krätzl im Jahr 2000 Österreichischen Pastoral­institut herausgegeben. Die Erarbeitung des Textes und die Ver­öffentlichung erfolgte im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz.

Aus aktuellen Gründen erfolgt hiermit eine überarbeitete Neuauflage auf der Website [www.katechese.at](http://www.katechese.at) – Erwachsenenkatechumenat, die vom Österreichischen Pastoralinstitut verwaltet wird.

Der vorliegende Leitfaden gibt Anregungen für ein „Lebens aus der Taufe“ (Taufbewusstsein), für eine Wiederentdeckung des Katechumenats als prozesshaften Weg des Christ-Werdens für Ungetaufte sowie für eine Vorbereitung zum Wiedereintritt in die Kirche (für Revertiten).

Der hier beschriebene Katechumenat[[1]](#footnote-1) für Erwachsene und der folgende Text werden auf der Grundlage des OICA (Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche) entfaltet[[2]](#footnote-2). Besonders in der Katholischen Kirche in Frankreich und in den Vereinigten Staaten, aber auch in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern sowie in den evangelisch-lutherischen Kirchen von Schweden und Finnland werden damit gute Erfahrungen gemacht.

I. Erneuerung des Christ-Seins: Leben aus der Taufe

Die Bedeutung der Taufe

Die Wiederentdeckung der Taufe als grundlegendes Sakrament für das christliche Leben fordert einen pastoralen Perspektivenwechsel. Der Blick richtet sich auf die Taufe als Geschenk Gottes, zu dem Menschen eingeladen werden. Das bedeutet, dass die pastoral­theologische Aufmerksamkeit neben der Kindertaufe nun stärker die Erwachsenentaufe in den Blick nimmt als Sakrament der Begegnung mit dem lebendigen Gott sowie der bewussten Annahme dieser Begegnung im Bekenntnis und im persönlichen Glauben.

Die Taufe bezeichnet den feierlichen Anfang des Christseins. Das alte Leben geht unter, Neues taucht auf. In der Taufe werden wir sakramental in das Christusereignis hineingenommen. Der Getaufte wird in der Mitte seiner Person mit Jesus Christus vereint, mit seinem Schicksal, mit seinem Tod und mit seinem neuen Leben aus der Auferstehung.

Taufe ist eine Berufung und Begnadung, um in das Abbild Christi verwandelt zu werden, der Vorbild und begleitender Freund ist. Befreiung zu diesem neuen Leben heißt dann: weil Gott sein Ja zu den Getauften im Sinne dieser Christuswirklichkeit schöpferisch spricht, gibt es einen echten Neubeginn. Das Nein der Sündenverflochtenheit rund um die Getauften hat keine zwingende Macht mehr, weil den Getauften in dieser Begegnung die Ja-Existenz Christi eingestiftet wird.

Durch die Taufe werden Menschen Mitglieder der Kirche, in der die einzelnen einander ermutigen, tragen und ertragen und einander beistehen. Aufgenommen in diese Gemein­schaft können die Getauften in einen Lebensstil der Liebe hineinwachsen und prozesshaft die Muster der Sündenverflochtenheit in ihrer täglichen Nachfolge verlassen.

Während sich erwachsene Taufbewerber auf dieses Geschenk der Taufe im oben genannten Sinn vorbereiten, haben Christen, die bereits als Säuglinge getauft wurden, einen solchen Prozess der kognitiven und emotionalen Aneignung meist nicht erlebt. Es kann heute jedoch beobachtet werden, dass in einer gut vorbereiteten Tauferinnerungs- bzw. Tauferneuerungs­feier oftmals solche Erfahrungen, die für den weiteren Glaubensweg prägend sind, gemacht werden können. Vielfach entdecken Christen von neuem und nicht selten erstmals bewusst, was sie mit dem Geschenk der Taufe empfangen haben. In diesem Sinn sollten die verschiedenen Gelegenheiten in den Gemeinden und Gemeinschaften, etwa die Erneuerung des Taufversprechens in der Osternacht, genützt werden, um durch ein Angebot der Vorbereitung solche Erfahrungen zu ermöglichen.

**1. Eine Chance für die Pastoral**

**1.1. Gott „sagt etwas“**

Jeder Mensch hat eine Geschichte, einen Weg mit Gott. Wie auch immer seine Motive (für die Teilnahme an einer Tauferinnerungsfeier, für eine Reversion, für eine Taufe) sind: Gott will in dieser konkreten Situation etwas sagen, zu diesem Menschen und zu jenen, auf die er trifft.

Die erste und wichtigste Aufgabe ist es, diesen ganz persönlichen Anruf Gottes an den Einzelnen, dieses Wort Gottes ernst zu nehmen, deutlicher wahrzunehmen und schrittweise wachsen zu lassen. Das bedeutet: im Mittelpunkt steht der Mensch, der kommt, mit seiner Beziehung zu Gott. Er bestimmt das Tempo, den Zeitplan, die Inhalte und die Gestaltung des gemeinsamen Weges.

**1.2. Pfarrgemeinde – Lernort des Glaubens**

Ein vorzüglicher Ort, „Christwerden zu lernen“ ist eine Pfarrgemeinde. Wenn dies in ihr nicht möglich sein sollte, würde sie eine wichtige Grundaufgabe übersehen. Dann wäre sie herausgefordert, ihre Identität als Lernort des Glaubens (neu) zu entwickeln. Denn Christsein zu lernen und zu lehren, ist ein Grundauftrag der Kirche, zu dem jeder Christ berufen ist. Neben der Pfarre gibt es natürlich noch andere Lernorte des Glaubens, die immer mehr Bedeutung gewinnen: Gruppen, Gemeinschaften und Bewegungen, Klöster, Bildungshäuser usw.

Ohne Zweifel gibt es in den Gemeinden geeignete Begleitpersonen und Gesprächs­part­ner/innen für Menschen, die am Glauben interessiert sind, eventuell wären sie von anderen pfarrlichen Aktivitäten zu entlasten. Die begleitenden Personen haben dabei die Chance, den Glauben und die Freude daran (neu) zu entdecken. Vielleicht haben gerade auch solche Gemeinde­mitglieder entsprechende Begabungen, die bisher keinen Beitrag zum pfarrlichen Leben leisten konnten.

Die Erfahrung zeigt: Wo es ein Angebot gibt, kommen Menschen, die ein Interesse an der Taufe bzw. am Glauben der Kirche haben. Aber es braucht eine Kontaktstelle, d.h. „einladende Christen“, die Menschen willkommen heißen, die ihnen Zugänge eröffnen. Damit verfolgt keine pastorale Strategie der Mitarbeitergewinnung, sondern versucht, die Menschen, die kommen, als „Geschenk“ und als Anruf Gottes an die Kirche und an jede kirchliche Gemein­schaft zu verstehen.

Wo auch immer ein Katechumenat sorgfältig durchgeführt wird, hat er Ausstrahlung.

**1.3. Erwachsene Taufbewerber (Katechumenen)**

Katechumenen kommen quasi von außen. Sie erinnern die Christen an ihre Taufe und an die Perspektiven, die darin begründet sind. Sie helfen ihren Begleitern und den sie annehmenden Gemeinden, das eigene Christsein neu zu entdecken.

Katechumenen sind eine Herausforderung. Sie erwarten von Christen ein Leben als Christen. Sie erwarten, dass man ihnen den Glauben verständlich macht.

Katechumenen sind Gott begegnet. Der Katechumenat ist als Konsequenz einer Gottesbegeg­nung zu verstehen. Er ist eine Antwort auf den erfolgten Ruf Gottes, d.h. Gott war und ist initiativ. Die Motive bzw. die Tiefe dieser Begegnungen können unterschiedlich sein.

Katechumenen stehen in der Situation, sich auf Gottes Anruf einzulassen. Das ist ein Wagnis, weil nicht vorhersehbar ist, was sich ereignen mag. Dies kann auch von keinem Begleiter gesteuert werden, sondern steht letztlich in der Freiheit der Katechumenen bzw. in der Freiheit Gottes.

Der Katechumenat ist ein kirchliches Beziehungsgeschehen, kein Einzelunternehmen zwischen Katechumenen und Hauptamtlichen. Der Katechumenat ist einzubetten in eine Gruppe, eine religiöse Gemeinschaft, eine Pfarrgemeinde. Aber die Mitgliedschaft in der kirchlichen Gemeinschaft ist nicht Ziel und Zweck des Katechumenats, sondern eine Konsequenz aus der Taufe, die gemeinschaftliche Verbundenheit in Jesus Christus stiftet. –

**1.4. Menschen, die wieder in die Kirche eintreten (Revertiten)**

Unterschiedlich ist die Situation von Revertiten, die auf jeden Fall bereits bestimmte Kirchen­erlebnisse haben. Dennoch wird es um ähnliche Fragen gehen wie bei Katechumenen: eine Klärung der Motivation, eine Betrachtung der Lebensgeschichte, die Aufarbeitung positiver und negativer Kirchenerfahrungen. Weiters geht es um die Aufarbeitung von Schuld und um Schritte zur Versöhnung sowie um eine Neuentdeckung des kirchlichen Lebens und eines christlichen Lebensstils.

Eine grundlegende, neue, möglichst ganzheitliche Einführung in das Christ-sein bzw. wichtige Ergänzungen sollen ihnen helfen, den Glauben als lebensrelevant zu entdecken und anzunehmen.

II. KATECHUMENAT –

MODELL EINES WEGES, CHRIST ZU WERDEN

Der im Folgenden beschriebene Katechumenat für Erwachsene bezeichnet einen bewährten Weg, durch den Ungetaufte auf die Taufe vorbereitet werden. Er gilt gleichsam als Modell eines Reifungsprozesses im Glauben.[[3]](#footnote-3) Dabei richtet sich die Dauer und die konkrete Gestal­tung des Katechumenats ganz nach der jeweiligen individuellen Situation.

Während des Katechumenats sollen die Katechumenen eine christliche Lebensweise kennen lernen und mit der Heiligen Schrift, den Grundorientierungen des Glaubens, der Gebetspraxis und dem Leben der Kirche vertraut werden. Wesentlich ist die Ganzheitlichkeit des Katechumenats: Verbindung von Glaube und Leben, Feier einer lebensbegleitenden Liturgie, Sensibilisierung für ein caritatives Engagement, der Bezug zu einer Gemeinschaft/Gruppe, die Begleitung durch andere Christen. All dies will den Katechumenen helfen, ihr Leben im Glauben neu verstehen zu lernen.

Im Folgenden soll skizziert werden, was zu Beginn eines Katechumenatsweges zu beachten ist. In analoger Weise gilt dies für ähnliche Wege des Christwerdens etwa für erwachsene Firm­kandidaten, Revertiten, Konvertiten und erstmals am Glauben interessierte Getaufte.

**2. Wenn jemand kommt ...**

**2.1. Willkommen!**

Jeder Mensch ist willkommen. Er wird angenommen, wie er ist.

Er hat seine Geschichte, seinen Weg mit Gott – ob dies bewusst ist oder nicht.

Gott führt ihn, spricht zu ihm – ob dies wahrgenommen wird oder nicht.

Und dass er kommt, ist kein Zufall.

Gott sagt etwas zu allen Beteiligten durch diesen Menschen. Die Grundhaltung der Begegnung sollte sein: „Gott spricht zu mir durch dich. Er spricht durch mich zu dir. Gott helfe uns.“

Jeder Mensch mit jeder Motivation ist willkommen und soll dies spüren können.

**2.2. Motivation**

Niemand kommt heutzutage einfach so, um als Erwachsener um die Taufe zu bitten, die Firmung zu empfangen, um (wieder) in die Kirche einzutreten oder um ganz allgemein den Glauben erst einmal kennenzulernen.

Irgendetwas oder irgendjemand hat diesen Menschen dazu bewegt, sich mit seinem Anliegen an die Kirche zu wenden.

Freilich kann die Motivation unterschiedlich sein: ich soll Pate sein; ich will kirchlich heiraten und mir wurde die Taufe bzw. Firmung empfohlen; ich bin der Kirche dankbar, die mir geholfen hat; ich will besser in der Gesellschaft integriert sein; mein Partner ist religiös: ich erwarte mir, dass ich etwas davon habe; ich bin auf der Suche; das kirchliche Leben mit seinen Feiern und Traditionen spricht mich an; ich will mit anderen über Religion reden; ich möchte Gott näher kennenlernen; ich bin Gott begegnet …

**2.3. Das erste Gespräch**

Glaube ist ein Weg – auch wenn es vielleicht nur um ein Stück Weg geht.

Soweit möglich, sollen persönliche Erwartungen, Vorstellungen und Motive besprochen und geklärt werden. Ebenso müssen kirchliche Erwartungen verdeutlicht werden.

Es geht nicht nur um etwas, das ein Mensch will, sondern um ihn selbst. Deshalb sollen seine Lebensumstände zur Sprache kommen und kennengelernt werden. Das wird vieles verständlich machen; keinesfalls soll jemand bewertet oder beurteilt werden.

Wichtig ist es, im Gespräch auf das Wesentliche (d.h. auf den Sinn, das Ziel und die Bedeutung des Katechumenats) zu kommen und dies nicht von äußeren Umständen abhängig zu machen. Wahrscheinlich helfen hier bildhafte Vergleiche mehr als eine strukturell-organisatorische Darlegung von Zeit und Programm. In der Spannung zwischen den zumeist unterschiedlichen Erwartungen sind die nächsten Schritte zu überlegen.

Um gut ins Gespräch zu kommen, sind Kenntnisse notwendig. Grundlage dafür ist das eigene Glaubens-Bewusstsein. Weiters hilft einfache Literatur, die Erfahrungen anderer sowie entsprechende Informationen. Hilfreich ist stets eine angenehme Gesprächsatmosphäre in einer angemessenen Räumlichkeit.

Noch wichtiger als die Klarheit in der Sache ist bei der ersten Kontaktaufnahme, dass ein Mensch merkt: ich werde verstanden, ich werde mit meinem Anliegen angenommen.

Und vielleicht finden sich bereits jetzt Ansatzpunkte für ein Gespräch über den Glauben.

**2.4. Vereinbarungen**

Sobald die Zeit dafür reif ist (nach dem ersten oder nach weiteren Gesprächen), ist eine Entscheidung für einen bestimmten Weg zu treffen. Dies darf aber nicht alles festlegen, sondern soll offen und flexibel bleiben angesichts möglicher Entwicklungen und Verände­rungen während des Katechumenats.

*Zeitplan*: Der Katechumenat soll ohne Zeitdruck stattfinden, der jeden Glaubensprozess nur be­einträchtigen würde. Dazu gibt es einerseits klare Vorgaben der Kirche, andererseits Erfahrungswerte. Dennoch geschieht es, dass Taufbewerber bereits einen möglichen Termin ins Auge gefasst haben, der „früher“ sein soll. In diesem Fall ist rückzufragen, ob dann wirklich eine Taufe „nötig“ ist (für eine Eheschließung, für die Taufe eines Kindes), ob eine „besondere Situation“ vorliegt, ob man an der bewährten „längeren“ Dauer eines Katechumenatsweges festhält, mit dem dessen Glaubwürdigkeit als Weg zu Gott im christlichen Glauben– vermittelt durch die Kirche – bezeugt wird.

*Begleitung* (siehe Kapitel 3): Lässt sich eine Gruppe (um Katechumenen herum) in der Gemeinde einrichten? Gibt es eine Gruppe in der Region, an der man teilnehmen kann? Gibt es eine/n geeignete/n persönlichen Begleiter/in? Soll eine Vertrauensperson der Katechumenen dabei sein?

Dies hat der hauptamtliche Seelsorger als Verantwortlicher für den Katechumenat vor Ort gut zu bedenken. Denn der Katechumenat bzw. andere pastoral-katechetische Wege des Christ-werdens sind eine Chance und eine Herausforderung für die Gemeinde, die daran beteiligt sein soll. Allerdings muss dies mit der Bereitschaft der Betroffenen bzw. ihrem Wunsch nach Diskretion übereinstimmen.

Einzelgespräche dienen am Anfang vor allem der Klärung der Situation (vgl. Kap. 3.1.) und verstehen sich im weiteren Verlauf als wertvolle Ergänzung im katechumenalen Prozess, besonders wenn eine spezifische seelsorgliche oder theologische Kompetenz der Seelsorger gefragt wird.

Auf jeden Fall soll deutlich werden, dass es hier um kein Einzelunternehmen unter Ausschluss der Öffentlichkeit geht.

*Was wird verlangt? Was müssen die Katechumenen tun, welche Haltung mitbringen? Was kann und soll man von ihm erwarten, ihm zumuten?*

Katechumenen erklären ihre Bereitschaft *anzufangen*. Sie sind Anfänger, die vor allem zu den nächsten, einzelnen Schritten ermutigt und motiviert werden sollen. Deshalb kann man wünschen: Offenheit, die Bereitschaft, sich auf diesen Weg ernsthaft einzulassen, das Einhalten der getroffenen Vereinbarungen, das Bemühen, die Gemeinschaft sowie grundlegende Glaubenseinsichten der Kirche kennenzulernen.

**2.5. Katechumenats-Schritte**

Entsprechend den einzelnen Etappen des Katechumenatsweges bestimmen die Katechumenen das Tempo. Zeit sollte letztlich keine, zumindest keine wesentliche Rolle spielen. Der gemeinsame Weg soll ohne Zeitdruck gegangen werden. Das wird für kürzere ähnliche Wege des Christwerdens allerdings nur mit Einschränkungen gelingen.

Die vorgesehenen Stufen des Katechumenats entsprechen der geistlichen Erfahrung der Christen mit Glaubensprozessen. Die nach außen hin sichtbaren Schritte (mit liturgischen Feiern) entsprechen einer inneren geistlichen Wirklichkeit von Menschen auf diesem Weg und bestärken ihn.

- Zunächst mag es um Vorfragen gehen. Das ist die Zeit des Vorkatechumenats (der Erstver­kün­digung), des unverbindlichen Kennenlernens, des Hineinschnupperns, bei dem offen bleibt, ob es einen nächsten Schritt gibt. Katechumenen sollen völlig frei sein. Zeit spielt keine Rolle.

- Katechumenen äußern den Wunsch nach der Taufe. Es folgt die Aufnahme (Annahme) in den Katechumenat, die auch liturgisch gefeiert wird.

- Damit beginnt die Zeit der direkten Vorbereitung, in der eine Anpassung an den kirchlichen Rhythmus des Katechumenats gesucht wird.

- Der nächste Schritt ist die Feier der Zulassung zur Taufe (Einschreibung, Erwählung), üblicherweise am ersten Fastensonntag.

- Es schließt sich in der Fastenzeit die unmittelbare Vorbereitung auf die Taufe an, die durch mehrere liturgische Feiern besondere Akzente erhält.

- Vorzugsweise in der Osternacht wird das Sakrament der Taufe in Verbindung mit der Eucharistie und der Firmung gespendet bzw. empfangen. Dies markiert den neuen Anfang, keinen Endpunkt.

- Jetzt sollen Wachstum und Vertiefung im Glauben bzw. ein fortschreitendes Kennen­lernen der kirchlichen Lehre möglich sein: in einer Phase der Mystagogie. In welcher Form dies konkret möglich sein wird, ist weithin offen. In der Urkirche war dafür eine Zeit bis Pfingsten vorgesehen. Später waren die alljährlichen katechumenalen Liturgien mit neuen Tauf­bewerber/innen (besonders in der Fastenzeit) eine Gelegenheit zur Erinnerung an die eigene Taufe und zur Erneuerung des Taufbekenntnisses.

Die Osterzeit eignet sich auch heute besonders zur Entdeckung und Vertiefung eines christlichen Tauf-Bewusstseins.

**2.6. Rückfragen an die Gemeinde**

Der Katechumenat stellt Rückfragen an die Praxis in den Gemeinden:

Wie willkommen sind Menschen? Welchen Eindruck gewinnt man, wenn man in die Pfarr­kanzlei kommt? Welches Gesicht zeigt die Pfarre durch ihre Öffentlichkeitsarbeit?

Wie wird in der Liturgie Gott Raum gegeben? Welche Formen von Insidersprache müssen überwunden werden? Wo ist eine Kirchensprache aber nicht zu ersetzen, sondern zu erlernen?

Wie schafft die Pastoral den Übergang von punktuellen Ereignissen hin zu prozesshaften Vorgängen? Welche Vereinseitigungen sind zu überwinden?

Katechumenen stellen Gewohnheiten in Frage. Ihre Unkenntnis und Unbefangenheit können heilsam sein, etwa in Bezug auf eine kirchliche Insidersprache, auf die Gewohnheiten liturgischer Abläufe, auf das pfarrliche Club- und Vereinsdenken.

Katechumenen gebührt ein Platz in der Gemeinde. Aber sind die christlichen Gemeinschaften imstande, ihnen diesen Platz einzuräumen? Denn Katechumenen sprengen einen üblichen pastoralen Blick, der Menschen entweder als Mitarbeiter, als Teilnehmer, als Klienten oder als ein mehr oder weniger aktives Publikum wahrnimmt.

Hier wird deutlich, wie sehr der Katechumenat für die ganze Pastoral von Bedeutung ist und manches zu neuer Dynamik erwecken könnte.

**2.7. Zusammenfassend: Dauer und Weg des Katechumenats**

Dauer des Katechumenats

Für den Katechumenat gilt grundsätzlich, dass er „mindestens ein Jahr“ dauern soll (Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2001, Nr.14, Nr.19)

Die Österreichische Bischofskonferenz hat in ihrem Dekret über die Ordnung des Katechumenats von 1994 festgelegt, dass der Katechumenat „nicht kürzer als sechs Monate“ sein darf (Nr. 6).

Gemäß den Erfahrungen in verschiedenen Ländern empfiehlt sich als Dauer für einen Katechumenat (zumindest) ein Kirchenjahr, dessen Mitfeier bereits einen guten, in der Lebenswelt der Menschen zu findenden Anknüpfungspunkt für den Glauben darstellt. In einigen Ländern sind zwei Jahre Katechumenat obligatorisch. Für Menschen, die aus nicht-christlichen Kulturen stammen werden mindestens zwei, manchmal verpflichtend drei Jahre empfohlen; dies geschieht auch, weil Christ-werden hier eine radikale Neuorientierung des ganzen Lebens bedeuten kann.

Darüber hinaus gibt es „besondere Situationen“, die einen verkürzte Form des Katechumenats nahelegen (siehe: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Teil II: In besonderen Situationen. Manuskriptausgabe, hg. vom den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2008). Hier werden erwähnt: Lebensgefahr und die Taufe für Menschen, die bereits de facto in den christlichen Glauben eingeführt wurden.

In der Situation von – entfernterer oder akuter – Lebensgefahr wird dabei allein eine Feier in situationsangepasster Form beschrieben (Nr. 1 – 41).

Für Personen, die den christlichen Glauben bereits – gut – kennen soll eine etwa sechswöchige Zeit der Vorbereitung vorgesehen werden (Nr. 44). Das entspricht der „Zeit der näheren Vorbereitung“ eines normalen Katechumenats, an dessen Verlauf man sich orientieren sollte.

In Österreich gilt, dass für einen verkürzten Katechumenat die Erlaubnis des Ortsordinarius einzuholen ist (Österreichische Bischofskonferenz, Dekret über die Ordnung des Katechumenats, 1994, Nr. 7).

Struktur des Katechumenats

*(Dauer: ca. 1 - 2 Jahre)*

Wenn Menschen etwas Wertvolles entdeckt haben, sind sie bereit, dafür zu investieren. Die Teilnehmerzahlen an längerfristigen beruflichen Weiterbildungsangeboten, aber auch länger dauernden esoterischen Veranstaltungen zeigen dies.

Wo Menschen aus innerer Suche in Freiheit kommen, gibt es für einen Katechumenat keinen Zeitdruck weder in der Vorbereitung auf die Taufe, noch in der Phase der Vertiefung, die für die Nachhaltigkeit des ganzen Katechumenatsprozesses von entscheidender Bedeutung ist.

Die einzelnen Schritte des Katechumenats:

1. Erstverkündigung (Vorgespräche, Vorkatechumenat)
2. Feier der Aufnahme in den Katechumenat
3. Katechumenat – entferntere Vorbereitung
4. Feier der Zulassung zur Taufe – zu Beginn der österlichen Bußzeit
5. in der österlichen Bußzeit:

* Feier der Übergabe des Glaubensbekenntnisses
* Feier der Übergabe des Vater Unser
* Feier der Stärkungsriten - am 3., 4. und 5. Sonntag in der Fastenzeit

6. Feier der Sakramente des Christwerdens (Taufe, Firmung, Eucharistie) – in der Osternacht

7. Zeit der mystagogischen Vertiefung

Struktur eines Kurzkatechumenats

*(Dauer: ca. 6 Wochen)*

Etwas anderes ist es, wenn ein Katechumenatsweg aufgrund „einer besonderen Situation“ zeitlich begrenzt vereinbart wird. Zumeist ist dann ein „Kurzkatechumenat“ möglich. Bei dessen Durch­führung geht es um eine sinnvolle und angemessene Orientierung am Katechumenatsweg bezüglich Inhalten, Begleitung, Liturgie usw.

1. Vorgespräch(e)
2. Beginn mit einem Einführungstreffen (entspricht „Aufnahme“)
3. Regelmäßige Treffen

- sowohl mit inhaltlicher Thematik

- als auch mit der liturgischen Feier von Schritten

z.B. Übergabe von Vater Unser und Glaubensbekenntnis, „Stärkungsriten“

4. Abschlusstreffen

z.B. mit einer Segensfeier als Adaptierung der „Feier der Zulassung“

5. Feier der Sakramente des Christwerdens (Taufe, Firmung, Eucharistie)

**3. Begleitung**

Die wesentlichste Hilfe für einen Menschen auf dem Weg zum Glauben sind Mitmenschen, d.h. Christen, die offen und herzlich begegnen und Interessierte – für eine bestimmte Zeit – im Glauben begleiten. Dabei entwickelt sich eine Beziehung eigener Art, die von Vertrauen, Wertschätzung, Anteilnahme geprägt ist.

In gewissem Sinn entwickelt sich hier eine Neuentdeckung von dem, was unter Patenschaft gemeint ist. So könnte sich ein „Dienst der Begleitung“ zu einer neuen, dem Patenamt verwandten Aufgabe in der Kirche entwickeln.

In dieser Begleitung ist selbstverständlich, dass Jesus Christus dazugehört, dass von ihm und mit ihm gesprochen wird, dass *seine* Begleitung der Menschen gleichsam real erfahrbar wird.

Weiters ist die persönliche Begleitung eingebettet in die kirchliche Gemeinschaft, in der es verschiedene Anknüpfungspunkte für Kontakte gibt.

Im Folgenden wird dies für einen Idealfall eines Katechumenats skizziert, hat aber in ähnlicher Weise auch Bedeutung für andere Wege des Christ-Werdens, in denen Menschen einander zu Begleiter/innen im Glauben werden.

**3. 1. Pfarrer**

Der Pfarrer[[4]](#footnote-4) führt die ersten Gespräche mit jenen, die sich auf einen Weg des Christwerdens begeben wollen (vgl. Kapitel 2.3.). Als Seelsorger und geistlicher Gesprächspartner, zu dem Menschen oft leichter Vertrauen fassen, übernimmt er je nach Situation spezifische Aufgaben während des Katechumenats und ergänzt darin die Gruppe und die persönlichen Begleiter/innen der Katechumenen. Vor allem „von außen“ wird er als offizieller bzw. amtlicher Gesprächspartner verstanden, der im Namen der Kirche spricht. Auch aus diesem Grund ist es gut, wenn neben ihm persönliche Begleiter/innen (vgl. Kapitel 3.3.) zur Verfügung stehen.

In seiner Verantwortung vermittelt der Pfarrer diese Begleitung und organisiert den Katechumenat zusammen mit den persönlichen Begleiter/innen. Wo es keine persönliche Begleitung für Katechumenen gibt, übernimmt er diese Aufgaben (vgl. Kapitel 3.3.).

Der Pfarrer steht den liturgischen Feiern vor und ist bei deren Vorbereitung und Durchführung in besonderer Weise beteiligt (vgl. Kapitel 5).

In Bezug auf die Gemeinde erinnert er daran, welche Bedeutung der Katechumenat bzw. dessen Perspektiven (vgl. Kapitel 2.6.) für die ganze Pfarre hat bzw. haben könnte auch wenn momentan kein Katechumenat stattfindet.

Zusammen mit den persönlichen Begleiter/innen trägt er Sorge dafür, dass es eine mystagogische Phase gibt bzw. vermittelt er Informationen, wo und wie eine für Katechumenen empfehlenswerte Glaubensvertiefung angeboten wird.

**3. 2. Gruppe**

**Der Wert der Gruppe**

Eine Gruppe ist ein wichtiger Lernort des Glaubens für Katechumenen wie auch für die übrigen Gruppenmitglieder. Sie ermöglicht vielfältige ganzheitliche Erfahrungen, die auf andere Art nicht möglich wären.

Eine Gruppe ist dynamisch. Sie verstärkt und fördert den katechumenalen Entwicklungs­prozess, indem sie selbst Schritte geht. Kontakte und Gespräche finden in der Gruppe einen wichtigen Raum. Die Erfahrung von Offenheit, Vertrauen, Angenommensein, Reden und Zuhören ist in sich wertvoll und bedeutet für manche Menschen in dieser Form etwas Neues, Interessantes und auch in spezifisch religiösem Sinn Wertvolles.

Die Dynamik einer Gruppe kann sich im Einzelfall aber auch weniger gut entwickeln. Deshalb hat der/die Verantwortliche darauf zu achten, dass keine Vereinnahmung, keine Dominanz einzelner Personen, kein Druck, keine nivellierende oder künstlich harmonische, aber auch keine provozierende, keine intellektuelle o.ä. Gruppenatmosphäre entsteht. Auch darf keine besondere Gruppensprache beim Katechumenen den Eindruck entstehen lassen, er wäre „in einer ganz anderen, abgehobenen fremden Welt“.

Eine Gruppe bildet gleichsam eine Balance zwischen – möglicherweise – vertraulichen Gesprä­chen mit persönlichen Begleiter/innen und der Kommunikation mit der Gemeinde bzw. Kirche in größerem Sinn. Dabei mag sie für spätere Kontakte eine wichtige Bedeutung haben. Das Wachstum von Beziehungen in der Gruppe selbst unterstützt wesentlich den katechu­menalen Weg.

Darüber hinaus macht die Gruppe deutlich, dass der Katechumenat kein Einzelunternehmen und keine Privatinitiative ist. In gewisser Weise stellt sie ein Stück Kirche dar. Sie macht deutlich, dass niemand allein auf dem Weg ist, dass es Gleichgesinnte gibt. Und das wird in unserer Gesellschaft ganz allgemein zunehmend wichtig.

**Gruppenbildung**

Jeweils zwischen den Gruppentreffen sollen die Treffen mit den persönlichen Begleiter/innen stattfinden. Für die Bildung einer Gruppe gibt es mehrere Möglichkeiten:

*In der Pfarre:* im Idealfall gelingt es, um Katechumenen herum eine Gruppe zu bilden. Daran nehmen etwa teil: Katechumenen, nach Wunsch Vertrauenspersonen der Katechumenen, persönliche Begleiter/innen, fallweise der Pfarrer, ein oder zwei weitere Gemeindemitglieder.

*Regionale Gruppen:* Dabei treffen sich die Katechumenen aus einer Region. Diese regionale Vorbereitung versteht sich als Wegstrecke bzw. Durchgangsstadium. Sie ist nicht Eigenzweck, sondern zielt auf die Einbindung der Teilnehmer in ihre Pfarrgemeinden bzw. in geeignete religiöse Gemeinschaften.

Vielleicht kann eine regionale Gruppe (in einem größeren Seelsorgeraum, im Dekanat) neu errichtet werden, wenn eine einzelne Pfarre überfordert ist oder wenn es z.B. hier bereits Personen mit Erfahrungen mit dem Erwachsenenkatechumenat gibt.

**3. 3. Persönliche Begleitung**

Ein/e persönliche/r Begleiter/in soll ein einfacher, gläubiger Christ sein. Je mehr Kompetenz mitgebracht wird, desto besser. Aber vor allem geht es hier um das Erleben eines Christen. (Theologische, liturgische, methodische Fähigkeiten sind eher an einem anderen Ort während des Katechumenats einzubringen: etwa in der Gestaltung der liturgischen Feiern, in der Schaffung günstiger Rahmenbedingungen in der Gemeinde, in der Leitung einer Gruppe, in der Begleitung von Mitarbeiter/innen usw.)

**Anforderungsprofil**

Ein/e persönliche/r Begleiter/in steht im Leben, ist eher kein religiöser Experte, kann aber über den Glauben reden und ihn bezeugen. Er/sie ist kommunikativ, kann sich zurücknehmen und zuhören.

Er/sie ist im Glaubensleben nicht einseitig, d.h. nicht auf eine bestimmte Frömmigkeit fest­gelegt, nicht zu gefühlsbetont, nicht zu intellektuell usw. Er/sie lebt eine christliche Spiritualität ohne andere religiös unter Druck zu setzen. Er/sie ist zu einer einfachen elementaren Katechese fähig.

Er/sie hat Engagement und ein gewisses Maß an Organisationstalent.

Er/sie nimmt sich Zeit, ist offen, wohlwollend, tolerant, ausgeglichen, denkt positiv und hat Freude am Glauben. Er/sie sieht sehr wohl Schwierigkeiten in der Kirche (in der Pfarre), aber kann damit positiv umgehen.

Er/sie ist bereit, sich über den Katechumenatsprozess kundig zu machen und ist offen für Weiter­bildung. Hilfreich ist eine Kenntnis von Glaubenswissen sowie eine geistliche Erfahrung und ein liturgisches Grundgespür.

**Aufgaben**

Er/sie führt mit den Katechumenen Gespräche über den Glauben, der bezeugt wird, und über das Leben, wie man es „im Glauben“ erlebt. Er/sie bereitet diese Treffen inhaltlich und organi­sa­torisch vor. Er/sie hilft, die Gemeinde kennenzulernen, vor allem in jenen Bereichen, die für Katechumenen besonders interessant sind. Dabei werden Kontakte vermittelt.

Schließlich hilft der/die persönliche Begleiter/in bei der Vorbereitung und Durchführung der liturgischen Feiern.

**Grenzen sehen**

Wichtig ist auch, die Grenzen zu sehen. Es geht in der persönlichen Begleitung um eine gute Beziehung, aber nicht unbedingt um persönliche Freundschaft. Es geht um ein erstes Kennen­lernen des Glaubens, nicht um geistliche Begleitung im Sinn von Glaubensvertiefung. Es geht um Offenheit für das, was Gott sagt, nicht um exaktes, umfassendes theologisches Wissen. (Das eine schließt jedoch das andere nicht aus.)

**Patenschaft**

Ob ein/e persönliche/r Begleiter/in Zeuge oder Pate bei der Spendung der Sakramente wird, liegt am Katechumenen. Einerseits erscheint dies sinnvoll, andererseits hat der/die persönliche Begleiter/in mit dem Abschluss des Katechumenats „die Aufgabe erfüllt“. In welcher Form ein vertrau­ensvoller Kontakt „im Glauben“ aufrecht bleibt, ist in einer neuen Situation eine neue Frage.

Vielleicht kristallisiert sich während des Katechumenats heraus, dass die Beziehung zu einem anderen Gemeindemitglied, dem man z.B. beim Kennenlernen eines Arbeitskreises oder einer Gruppe begegnet ist, für die Zeit nach der Taufe bedeutsamer wird. Eventuell könnte diese Person als Pate in Frage kommen.

**Ohne Begleiter?**

Wenn es keinen persönliche Begleitung geben sollte, müsste der Pfarrer bzw. ein/e haupt­amtliche/r Seelsorger/in einem solchen Anforderungsprofil entsprechen und diese Aufgaben übernehmen. Hat er/sie die nötige Zeit dazu? Kann er/sie sich auf einen solchen Glaubensprozess einlassen?

Eine Einzelbegleitung durch den Seelsorger sollte nur als letzte Möglichkeit in Betracht gezogen werden – und dann wäre eine Einbindung in eine Gruppe von noch größerer Bedeutung.

**3. 4. Gemeinde**

In gewisser Weise ist die Gemeinde immer in die Begleitung von Katechumenen einge­bunden, sogar wenn der Katechumenat an einem anderen Ort stattfindet. Die Gemeinde bleibt der erste Ort, wo Menschen ihr Christ-Sein leben – was eine Zugehörigkeit zu anderen christlichen Gemeinschaften nicht ausschließt.

Im Idealfall hat die Gemeinde eine erfahrbar begleitende Rolle, die sich auf verschiedene Weise verwirklicht.

- Mit dem ersten Kontakt findet bereits eine Begegnung mit der Gemeinde statt, zumeist in der Pfarrkanzlei. Diese wird vor allem bei Anfragen immer wieder eine Rolle spielen. Die Pfarrkanzlei ist gleichsam das Vorzimmer der Pfarre bzw. eine Art Visitenkarte.

- Die Gemeinde soll wissen, was ein Katechumenat ist. Sie soll informiert sein, wenn ein Katechumenat stattfindet und dies mit ihrem Gebet begleiten.

- Während des Katechumenats begegnet der Katechumene neben den persönlichen Begleiter/innen und dem Pfarrer auch Gemeindemitgliedern – besonders in einer entsprechen­den Vorbereitungsgruppe.

- Die katechumenalen liturgischen Feiern finden in der Gemeinde statt (vgl. Kapitel 5). Die Gemeinde trägt diese Liturgie mit und wird von ihr berührt. Nur bei ausdrücklichem Wunsch des Katechumenen sollen diese in einer kleinen Gruppe gefeiert werden. - Die Liturgie realisiert ein gegenseitiges Beschenktsein. Die Gemeinde schenkt dem Katechumenen ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen, ihre Christus-Begegnungen, ihre Anteilnahme, ihre Mühe um die liturgische Vorbereitung und Gestaltung; der Katechumene schenkt der Gemeinde ein Stück Bewusstsein über den Wert der Taufe und des Christ-seins und einen erneuerten Blick auf das Leben der Gemeinde. Vor allem wird Gottes Geschenk des Glaubens gefeiert.

- Einladungen zu Kontakten in der Gemeinde sollen während des Katechumenats in sinnvoller Form erfolgen. Es ist nicht empfehlenswert zu allem und jedem einzuladen. Man muss sich fragen: Was sollen Katechumenen dort tun? Was sollen sie kennenlernen? Wem sollen sie begegnen und warum?

Wenn Katechumenen Gruppen oder Veranstaltungen besuchen, sollen sie vor allem die Offenheit von Gemein­de­­­­mitgliedern erfahren. Denn an ihnen lesen sie ab, wie Christen sind, wie Menschen mit Christus leben.

- Wenn Katechumenen zu Gottesdiensten, Gebetstreffen u. ä. in die Gemeinde eingeladen werden, brauchen sie eine entsprechende Begleitung, die erklärt und in das Geschehen einführt. Keinesfalls soll es durch wohlgemeinte aber unüberlegte Einladungen zu Liturgien (oder anderem) zu einer Überforderung oder Irritation kommen.

- Weitere Begegnungspunkte mit der Gemeinde ergeben sich durch die pfarrlichen Medien. Schaukasten, Pfarrblatt, Veranstaltungshinweise usw. informieren über das Leben der Gemeinde und dessen Stil. Oft finden sich auch Erklärungen, warum dies und jenes geschieht und welchen Sinn dies hat. Ein aufmerksamer Leser erfährt hier viel.

- Im Lauf der Zeit wird ein Kontakt mit einer Gemeinschaft (in der Pfarre oder in einer Gruppe) immer wichtiger. Vor allem im Hinblick auf die Zeit nach der Taufe ist dies von großer Bedeutung. Wo kein Anschluss an eine christliche Gemeinschaft gefunden wird, verlieren auch ein sehr religiös motivierte Neugetaufte mit hoher Wahrscheinlichkeit die Freude am Glauben und können diesen sogar teilweise wieder verlieren.

- Während des Katechumenats soll deshalb eine Integration der Katechumenen in der Gemeinde oder in einer kirchlichen Gemeinschaft vorbereitet werden. Nicht selten bieten gerade Ordensgemeinschaften, religiöse Gruppierungen oder geistliche Zentren Heimat für Menschen, die sich dem Glauben nähern. Freilich liegt es an ihnen zu entscheiden, in welcher Form sie ein Angebot zur Gemeinschaft annehmen, ob in der Wohnpfarre, einer Pfarre ihrer Wahl oder einer anderen Gruppe bzw. Gemeinschaft. Sie sollen *eingeladen* werden, nicht vereinnahmt. Und sie haben die Freiheit, die Einladung anzunehmen oder nicht.

- Grundsätzlich gilt: Auch für den Bezug zur Gemeinde bestimmen die Katechumenen das Tempo. Einzelne Schritte sollen in Abstimmung mit dem ganzen Katechumenatsprozess erfolgen, z.B. im Zusammenhang mit einem besprochenen Thema, in Verbindung mit einer katechu­­menalen Liturgie usw.

**3. 5. Diözesanbischof**

Der Bischof ist der ordentliche Spender der Taufe und Firmung von Erwachsenen (vgl. CIC 863, 882). Deshalb sollte er persönlich am Katechumenatsprozess Anteil nehmen. Es ist jeweils zu vereinbaren, in welcher Form und bei welchen Gelegenheiten dies geschehen kann.

Einige Möglichkeiten:

- Die Feier der Zulassung (am 1. Fastensonntag) wird mit dem Bischof gefeiert, entweder in der Bischofskirche oder einem Ort, wo ein Katechumenat stattfindet;

*-* Begegnungen während des Katechumenats: eine solche Begegnung kann zu irgendeinem Zeitpunkt stattfinden und/oder unmittelbar vor der Spendung des Sakramentes am Karsamstag;

- Begegnung in der mystagogischen Phase: ein Treffen im Arbeitsjahr danach mit den Neugetauften/Neugefirmten (aber auch mit Revertiten, Konvertiten und Teilnehmern an einem katechumenatsähnlichen Glaubensweg);

- eine weitere Möglichkeit des Kontaktes entsteht durch einen Brief des Bischofs an die Katechumenen oder durch einen Brief der Katechumenen an den Bischof, den dieser beantwortet bzw. der einem Treffen mit dem Bischof vorausgeht.

Weil letztlich der Bischof für den Katechumenat in der Diözese verantwortlich ist, sollte er übrigens regelmäßig über Situation und Entwicklung des Katechumenats informiert werden. Besonders wichtig ist dies, wenn juristische, kirchenrechtliche, psychopathologische o.a. Probleme sichtbar werden.

**3. 6. Die Treffen mit Katechumenen**

In diesem Abschnitt werden Gruppentreffen mit Katechumenen skizziert. Die Treffen mit persönlichen Begleiter/innen sind auf ähnliche Art vorzubereiten.

Im Mittelpunkt stehen die Katechumenen mit ihren Lebenserfahrungen und in ihren Beziehungen zu Gott, die durch ein konkretes Thema, eine Frage, eine Erfahrung vertieft werden sollen.

Vorüberlegungen: Vereinbarung eines Termins und eines Ortes, an dem man ungestört ist; Verständigung aller, die am Treffen teilnehmen sollen; Festlegung des Themas:

Dabei soll berücksichtigt werden, dass der Katechumenat auf drei Säulen steht:

Inhalte (die Menschen sind interessiert an Inhalten, an Klärungen, an Informationen: Glaubenswissen), Persönliche Erfahrungen und Fragen, Spiritualität.

Bei den Treffen kann man sich entweder an einem (diözesanen) Modell orientieren. Aber ebenso können sich aus aktuellen Anlässen Fragen, Inhalte, Themen ergeben.

Persönliche Vorbereitung der Begleiter/innen:

* Rückfragen an den eigenen Glauben: Was ist mir an diesem Thema wichtig? Wie verstehe ich es? Was verstehe ich nicht? Was bewegt mich? Was bedeutet dies für mein Leben?
* Rückfrage an das eigene Wissen: Welche Erklärungen und Einsichten habe ich im Laufe der Zeit gewonnen? Welche Bedeutung hat das Thema im Leben der Kirche? Welches Gewicht hat es in Verbindung mit anderen Glaubensinhalten?
* Rückfrage an die eigene Kommunikationsfähigkeit: Welche Worte und Begriffe kann ich verwenden? Welche kann ich erklären? Welche sind zu vermeiden?

*Der/die persönliche Begleiter/in bezeugt, wie er/sie selbst mit dem Thema in seinem Glaubensleben umgeht. Es geht nicht um ein umfassendes Bescheidwissen in allen Dingen, sondern darum, dem näher zu kommen, was Gott sagt.*

- Methodische Gesprächsimpulse

Eine eventuelle Methode (Impulsfrage, Bibelstelle, Beispiel, Geschichte) muss den Katechu­menen entsprechen und dem Thema angemessen sein. Sie soll nicht aus Vorliebe der Be­gleiter/innen gewählt werden. In diesem Sinn sind Methoden und Behelfe der Erwach­senen­bildung, der Bibelarbeit u.a. zu prüfen. (Arbeitsblätter sind nur für Menschen geeignet, die einen entsprechenden Umgang mit Papier gewohnt sind.)

- Hilfsmittel

Während des gesamten Katechumenatsprozesses steht die Begegnung im Vordergrund. Oftmals wird jedoch nach Literatur gefragt bzw. ist das eine oder andere Buch oder eine Broschüre (siehe Literaturverzeichnis) für „gerade diesen Katechumenen“ empfehlenswert. Ob eine Lektüre des Sonntagsevangeliums o.a. zu raten ist, muss in der konkreten Situation überlegt werden.

Wo sich in einer Pfarre/Region/Diözese im Laufe der Zeit ein inhaltliches Programm für den Katechumenat herauskristallisiert, mag auch ein thematisches Textheft entstehen. Die Lektüre soll jedoch freiwillig sein und ist letztlich nicht konstitutiv für den Katechumenatsprozess.

- Gebet

Wichtig ist das Gebet *mit* den Katechumenen, nicht (nur) für sie oder vor ihnen her. Der Katechumenat stellt wesentlich auch eine Einführung in das christliche Gebet dar, in dem es seinen selbstverständlichen Ort erhält. Eventuell sind geeignete Gebetstexte vorzubereiten.

- Abschluss des Treffens

Eine kurze Reflexion bzw. Zusammenfassung mit den Katechumenen ist hilfreich:

Was ist den Katechumenen wichtig und wertvoll geworden? Was gibt Orientierung? Welche Konsequenzen hat das für das Leben? Was bleibt offen? Was ist der nächste Schritt?

**4. Elementare Inhalte des Glaubens**

In einer elementaren Katechese geht es darum, den Plan Gottes mit den Menschen dar­zulegen und stückweise zu verstehen – in wesentlichen grundsätzlichen Orientierungen. Immer ist dabei zu bedenken: am Ende des gemeinsamen Weges steht ein Mensch am Anfang des Glaubens. Aber mit seinem JA zum Glauben in der Taufe soll er wissen, auf welchen Glaubensweg er sich begibt. Deshalb werden die Themen einerseits von den Fragen der Teilnehmer bestimmt, andererseits sind für den Glauben konstitutive Themen auf jeden Fall zu besprechen.

Insgesamt sollen die Themen bzw. Inhalte des Katechumenats zusammen mit dessen anderen Dimensionen den Katechumenen helfen:

- Glaubende zu werden, besonders in der Begegnung mit dem Wort Gottes;

- Betende zu werden, durch Erfahrung und Übung in Gebet und Liturgie;

- aus dem Evangelium Lebende zu werden, die offen bleiben für die jeweiligen Anforde­rungen des Lebens und für die immer wieder notwendige Orientierung an Gott, d.h. Umkehr;

- Zeugen zu werden inmitten der Gemeinschaft der Kirche, d.h. Zeugen für den Glauben an Jesus Christus und für die daraus folgende Lebenweise als Christ (z.B. in einer Orientierung an den „Zehn Geboten“),

- Liebende zu werden.

Dafür erscheinen die folgenden Themen und Stichwörter besonders naheliegend:

**4.1. Mein Leben**

Meine Situation – meine Hoffnungen – meine Ängste – meine Pläne – meine Befürchtungen – mein Glück – mein Unglück; Lebenserfahrungen und christliche Deutung des Daseins; bisherige Berührungen mit dem Glauben bzw. mit dem Christentum.

*Hinweis: Dieses Thema soll ausführlich behandelt werden, aber auch später immer wieder implizit zur Sprache kommen.*

**4.2. Die Bibel – ständige Begleiterin während der Glaubenseinführung**

Kennenlernen von elementaren Texten (z.B. Ex 3, Ex 14 -15, Jes 42, Mt 5 -7, Mk 15 - 16).

Verwendung der Bibel: als meditativer Einstieg, Ausklang, Bibelarbeit, Verdichtung des Gehörten; Befähigung zum Umgang mit der Heiligen Schrift.

*Hinweis: Sprache und Umwelt der Bibel sind schwer verständlich für jemanden, der nicht in der christlichen Tradition beheimatet ist. Oft sind die Erzählungen der Bibel kulturell sehr weit von der Realität des heutigen Alltags entfernt.*

**4.3. Gott**

Das Geheimnis der Offenbarung, Spuren Gottes in der Geschichte, Erfahrungen von Menschen mit Gott, Gottesbilder, Schwierigkeiten des Glaubens an Gott, Gottvertrauen in meinem Leben, Gottes Gegenwart in der Schöpfung, der Mensch als Mitarbeiter Gottes.

*Hinweis: Obwohl Gott erkannt, erahnt, erlebt werden kann (in Wissen und Sprechen „über“ ihn, in persönlichen Erfahrungen, im Zeugnis von Menschen), bleibt er Geheimnis.*

**4.4. Jesus von Nazaret – Jesus, der Christus**

Sein Leben – seine Zeit – seine Botschaft – sein Handeln – seine Art, Menschen zu begegnen; das Gespräch mit ihm im Gebet. Was fordert mich heraus, was trifft mich?

Warum wurde Jesus eigentlich gekreuzigt? Was geschah nach seinem Tod? Wie ist Auferstehung zu verstehen? Worin liegt die Kraft des Glaubens an die Auferstehung?

Was heißt Begegnung mit dem lebendigen, auferstandenen Christus?

*Hinweis: Jesus Christus ist das Entscheidende, spezifisch Christliche unseres Glaubens*

**4.5. Heiliger Geist**

Namen, Bilder und Wirkungen des Heiligen Geistesin der Bibel – und deren Bedeutung für uns (Wind, Hauch, Lebensatem, Sturm, Feuer, Zunge, Tröster, Beistand usw.); Gaben (Jes 11,2) und Früchte des Geistes (Gal 5,22-23).

*Hinweis: Im Sprachgebrauch gibt es sowohl gute Anknüpfungspunkte für das Gespräch (z.B. Mann­­schaftsgeist) als auch Missverständnisse (esoterische Sprachweise zu Geist/Geister).*

**4.6. Umkehr – Vergebung – Versöhnung**

Jesus Christus lädt die Menschen ein, wie er zu leben und zu lieben. Was hindert mich daran? Wie kann ich diese Hindernisse überwinden? Was ist in meinem Leben nicht in Ordnung? Wie kann ich anderen helfen, ihr Leben in Ordnung zu bringen? Wie ist Versöhnung möglich? Was ist Gnade?

*Hinweis: Die Stärkungsriten bzw. Bußfeiern während der Fastenzeit bilden für die Kate­chu­­­menen eine Ermutigung auf dem Weg der Bekehrung und zur Versöhnung. Die Taufe selbst hat auch die Bedeutung der großen Feier der Versöhnung für den Katechumenen.*

**4.7. Die Überwindung des Bösen**

Menschliche und gesellschaftliche Realität des Bösen. Was entsteht dadurch? Widerstand gegen (gesellschaftliche) Versuchungen, die letztlich Hindernisse für ein gelingendes Leben aufbauen; das Geheimnis des Leides und eine mögliche christliche Antwort: immer an der Liebe festhalten.

*Hinweis: Bei dieser Thematik stellen Katechumenen oft Fragen über den Teufel bzw. Satan; weiters kommt die Erbsünden-Lehre der Kirche zur Sprache (vgl. KKK 391-395 und 396-409).*

**4.8. Kirche**

Gott hat Menschen in Gemeinschaft berufen, nicht als Vereinzelte; Kirche und Reich Gottes;

Pfarrgemeinde/Kirche in ihrer ganzen Bandbreite entdecken helfen: Liturgie, Verkündigung, Caritas, kulturelle Leistungen, Gruppen, Raum für den Glauben an Gott; Schwierigkeiten und Schattenseiten unbedingt ansprechen;

Kirche besteht aus Menschen mit Stärken und Schwächen, als Organisation ist sie durchaus mit einer Firma vergleichbar; Kirche als Ort kennenlernen: Kirchenraum, evtl. tiefere Bedeutung der Kirchenarchitektur.

*Hinweis: Katechumenen sind manchmal darüber irritiert, dass Christen unterschiedliche Mei­nun­­­gen in denselben Dingen haben. Hier geht es um gegenseitigen Respekt und Bescheiden­­heit.* *Bei Glaubensfragen ist das Lehramt der Kirche zu befragen und der Zusammenhang der Hierarchie der Wahrheiten zu beachten.*

**4.9. Liturgie** **– Sakramente**

Liturgie als Lebensrhythmus (Kirchenjahr, die großen christlichen Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten); Liturgie als Wochenrhythmus (Gestaltung des Sonntags); Liturgie als Rhythmus des Katechumenatsweges; Eigenart der Liturgie im Unterschied zu persönlichem Gebet, zur Feier in kleiner Gruppe. Die verschiedenen Sakramente sollen kurz angesprochen werden als Begegnungen mit dem auferweckten Christus und Ermutigungen zum Leben.

*Hinweis: Liturgie ist nach außen hin ein besonders auffälliger Bereich des christlichen Lebens. Die Katechumenen sind im Allgemeinen daran sehr interessiert und möchten schnell mitleben.*

**4.10. Als Christ leben**

Hinwendung zu Gott – Hinwendung zur Welt, zu den jeweiligen Herausforderungen, zu den Mitmenschen; Gottesliebe und Menschenliebe sind eins; das Leben sehen als persönliche Berufung, als Ruf Gottes; die befreiende Kraft eines christlichen Lebensstils erleben – in diesem Sinn die Gebote entdecken; Offenheit, neue Situationen als Anruf Gottes wahrzunehmen und zu einer christlichen Antwort bereit zu sein; Gebet – Gebetskultur – Grundgebete; Christliche Hoffnung angesichts von Leid und Tod.

*Hinweis: besonderes dieses Thema wird in Zusammenhang mit anderen immer wieder zur Sprache kommen und es begleitet Christen letztlich ein Leben lang.*

**5. Liturgische Feiern**

Der Weg des Katechumenats ist ganzheitlich. Mehr als ein üblicher Glaubenskurs kann er besonders in seinen liturgischen Feiern „das Herz“ ansprechen. Gerade diese Erfahrung fördert den gesamten Glaubensprozess. Nicht nur die Katechumenen, sondern auch die Begleiter/innen, die beteiligte Gemeinde bzw. Revertiten und andere erleben solche Feiern oft mit großer Innerlichkeit und Betroffenheit.

Die katechumenalen Liturgien sprechen menschliche Erfahrungsebenen an, die anders nicht erreicht werden können. Deshalb ist die Adaptierung dieser Feiern auch für andere Wege des Christwerdens wertvoll. Hier öffnen sich für die Betroffenen neue Zugänge zum Glauben bzw. zu dessen Erfahrung und Vertiefung. Eine sensible, persönliche und kreative Gestaltung dieser Feiern ist hilfreich.

**5. 1. Wegcharakter**

Katechumenen begeben sich auf einen Weg. Wahrscheinlich sind sie schon manche Schritte gegangen, bevor sie vom christlichen Glauben berührt wurden. Auf diesem Weg wollen sie nun weitergehen. Ein Weg kennt und braucht Wegmarkierungen und Stationen. Dies wird durch die liturgischen Feiern verdeutlicht: ich weiß, wo ich mich befinde; ich sehe, was vor mir liegt; das Ziel habe ich im Auge; ich bin unterwegs.

Für die Begleiter/innen ist es wichtig, die entsprechenden Abschnitte auf diesem Weg zu markieren und Stationen festzusetzen, wo es für die Katechumenen gut ist. Das verlangt Sensibilität und das rechte Gespür für die notwendigen Anpassungen der liturgischen Vorgaben.

Katechumenale Feiern sind keine Unterweisung, sondern wirkliche Wort-Gottes-Feiern mit Elementen, die im Zusammenhang mit dem Katechumenatsweg aus sich selbst sprechen. Sie unterstützen den gesamten Prozess.

Grundsätzlich sollen diese Feiern in und mit der Gemeinde stattfinden, aber mit Rücksicht auf eine besondere Situation von Katechumenen kann davon Abstand genommen werden. Eine große Hilfe stellt in jedem Fall eine entsprechende Katechumenatsgruppe dar, in der diese Feiern dann stattfinden können. Hier kann der Übergang von der kleineren Gemeinschaft in die große Gemeinde gelingen.

**5.2. Die einzelnen liturgischen Schritte**

Der Weg des Katechumenats in die Gemeinschaft der Kirche führt über drei Stufen und durch vier zeitliche Perioden.

**5.2.1.** **Erstverkündigung**

In der Zeit der „Erstverkündigung“ (= *Vorkatechumenat***)** findet der Kandidat Kontakt zu Christen. Diese sollen ihm zusagen, dass sie seinen Weg durch Gebet begleiten. In den Gottesdiensten der Gemeinde bringen die Fürbitten dieses Anliegen zur Sprache.

**5.2.2. Die Feier der Aufnahme in den Katechumenat** (= Feier der Annahme)

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr.32–59)*

Der Zeitpunkt dieser Feier sollte etwa ein Jahr vor einer ins Auge gefassten Taufe sein. Im Idealfall ist sie eine Feier mit der konkreten Ortsgemeinde. Doch ist in jedem Fall der Wunsch der Kandidaten zu respektieren. Die Katechumenen bekunden die Bereitschaft, sich verbindlich auf den Vorbereitungsweg einzulassen. Danach werden sie mit dem Zeichen des Kreuzes auf der Stirn und wenn möglich auch an den anderen Sinnesorganen bezeichnet und anschließend in die Kirche hineingeführt.

Hier feiert die Gemeinde/die Gruppe einen Wortgottesdienst. Dabei kann dem Taufbewerber ein Buch mit den Evangelien überreicht werden.

**5.2.3. Mögliche Feiern in der Zeit der entfernteren Vorbereitung**

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 60–118)*

Die Zeit des Katechumenats ist die Zeit des Einlebens in die Gemeinschaft der Glaubenden. Deshalb ist ein Einüben in die gottesdienstlichen Feiern bedeutsam. Die für diese Zeit vorgesehenen Feiern sind gleichsam kleine Schritte auf dem Weg zum Ziel.

Grundgestalt ist jeweils die Feier des Gotteswortes, in der die *Stärkungsriten* (= Gebete um Befreiung**,** sog**.** kleiner Exorzismus), und die *Salbung mit Öl*ihren Platz haben.

Die Feiern der *Übergabe des Glaubensbekenntnisses*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 76*–97*)und des *Vater Unser*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 98*–118*) haben hier ihren Ort.

Gerade diese beiden *Feiern der Übergabe* machen deutlich, dass Glaubensbekenntnis und Herrengebet nicht einen Lernstoff auf dem Weg des Christwerdens darstellen, sondern dass sie aus dem lebendigen Lebensvollzug der Kirche empfangen werden. Die Gemeinschaft der Glaubenden, die diesen Glauben bekennt und auf diese Weise zum Vater betet, gibt diesen Schatz weiter. Man sollte auf diese Feiern daher keinesfalls verzichten.

**5.2.4. Die Feier der Zulassung zur Taufe** (= Feier der Einschreibung, Feier der Erwählung)

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 119–173)*

Mit ihr beginnt die letzte Phase der Vorbereitung. Die Zeit dafür ist der Beginn der Fastenzeit, an deren Ende in der Osternacht die Taufe gefeiert wird.

Je nach den Verhältnissen ist diese Feier vom Bischof in der Domkirche vorzusehen, doch müssen auch hier die Voraussetzungen der Katechumenen berücksichtigt werden.

In der Feier bezeugen die Begleiter/innen der Taufbewerber deren ernste Bemühungen im Katechu­menat. Diese bekunden ihre Bereitschaft, die Initiationssakramente (Taufe, Firmung, Erstkommunion) zu empfangen. Der Bischof/ Zelebrant spricht die Zulassung aus. Die Begleiter/innen legen die Hand auf die Katechumenen.

**5.2.5. Die Zeit der näheren Vorbereitung (174– ???)**

*Die Stärkungsriten* (= Skrutinien, Bußfeiern)

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 177–218)*

Vorgesehen sind drei Bußfeiern, jeweils mit Gebeten um Befreiung unter Auflegung der Hände. Diese können auch in Verbindung mit einer Messfeier der Gemeinde stattfinden. Ideal sind dafür der 3., 4. und 5. Sonntag in der Fastenzeit mit den Lesungen und Evangelien des Lesejahres A. So könnte die Gemeinde auf die bevorstehende Taufe eines Erwachsenen gut vorbereitet werden.

*Riten der unmittelbaren Vorbereitung am Karsamstag*

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 219–237)*

Glaube ist Antwort auf das Wort, das Gott schenkt. In diesem Sinn ist die Feier der *Wieder­gabe des Glaubensbekenntnisses* zu verstehen. Verbunden damit kann der *Effata-Ritus*sein, der die Notwendigkeit der Gnade zum Hören des Gotteswortes und seines Bekenntnisses unterstreicht.

**5.2.6. Die Feier der Sakramente des Christwerdens** (= Feier der Eingliederung in die Kirche)

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 238–274)*

Entsprechend ältester kirchlicher Überlieferung ist die Feier der Osternacht der Zeitpunkt und Ort der vollen christlichen Initiation durch Taufe, Firmung und Teilhabe am eucharistischen Mahl. Damit diese Einheit gewährt ist, hat jeder Priester bei der Taufe eines Erwachsenen die Vollmacht zur Firmung.

**5.2.7. Die Zeit der mystagogischen Vertiefung**

*(vgl. Feier der Eingliederung, Nr. 275–298)*

In der Praxis gibt es keine Modelle für diese Zeit. Wichtig ist es, mit den Neugetauften nach einem erlebten Glaubens-Höhepunkt auch im (Glaubens-)Alltag erfahrbar weiter auf einem gemeinsamen Weg zu gehen.

III. WEGE IM GLAUBEN

Glauben „lernt“ man nicht auf einmal und nicht ein für allemal, sondern ein Leben lang. Glaube ist ein Prozess, ein Weg mit vielen einzelnen Schritten, mit Höhepunkten, aber auch mit Schwierigkeiten. Im Leben sind Probleme und Krisen normal, im Glauben auch. Sie sollen in Gelassenheit angenommen und überwunden werden. Keinesfalls sollen sie so missver­standen werden, dass etwa der Weg falsch wäre.

Jeder Weg braucht seine Zeit, jeder Mensch hat sein eigenes Tempo. Das kann sich nur in einer Freiheit vollziehen, die für jeden Glaubensweg konstitutiv ist. Je souveräner die Menschen mit ihrer Zeit umgehen, desto mehr kann wachsen.

Es ist ein Dienst, ein wesentlicher Auftrag der Kirche, dass solche Wege des Glaubens bzw. zum Glauben überhaupt möglich sind. Ja, die Kirche verwirklicht darin ihre Identität. Der Weg des Glaubens wird freilich von Gott eröffnet, der die Menschen ruft und sie anspricht. So ist es der wichtigste Teil jedes Glaubensprozesses, diesen konkreten und persönlichen Ruf Gottes immer besser zu verstehen und offen zu sein, dass dies im eigenen Leben wirken kann.

**6.1. Leben aus der Taufe: Tauferinnerung – Tauferneuerung**

Erwachsene Katechumenen machen heute von neuem darauf aufmerksam, dass die Taufe eigentlich ein Sakrament für entscheidungsfähige Erwachsene und erst sekundär für unmündige Kinder ist.

Die Taufe ist ein nicht selbstverständliches Geschenk Gottes an die Menschen. Die Christen sollen eingeladen werden, dies heute neu bzw. erstmals zu erfahren. (Dabei sollte auch die Bedeutung der „Umkehr“ und des Bußsakramentes stärker ins Bewusstsein gerufen werden.)

Dazu einige Anregungen, wie das Verstehen des Christseins als „Leben aus der Taufe“ gefördert werden kann:

a) Taufgedächtnis- bzw. Tauferneuerungsfeiern im Zusammenhang mit einem Glaubens­vertiefungsprozess im Rahmen des Katechumenats, eines Glaubenskurses, von Exerzitien bzw. einem anderen geistlichen Weg.

b) Erneuerung des Taufbekenntnisses während des Kirchenjahres

Obwohl bei Anlässen während des Kirchenjahres in der Regel kein Prozess der Glaubens­vertiefung vorausgeht, können diese zu Anknüpfungspunkten für eine Gemeinde werden, sich auf einen pastoralen Perspektivenwechsel mit dem zentralen Blick auf die Taufe einlassen will.

*Anlässe:* Gottesdienst zu Beginn des Arbeitsjahres, Jahresschlussandacht;

monatliche Namenstagsgottesdienste, Gottesdienste zur Erinnerung des Tauftages;

zu Beginn eines Gottesdienstes statt bzw. in Ergänzung mit dem Schuldbekenntnis;

anlässlich eines Gottesdienstes während der Erstkommunionvorbereitung (mit Eltern und Paten); anlässlich eines Gottesdienstes während der Firmvorbereitung (mit Eltern und Paten); ökumenische Begegnungen usw.

*Weitere Gelegenheiten und Anknüpfungspunkte*: Erneuerung des Taufbekenntnisses bei der Übernahme eines Dienstes in der Pfarr­gemeinde oder anlässlich von Einkehrtagen; anlässlich des Themas „Berufung aus Taufe und Firmung“ in Gruppen, Familienrunden, Pfarrgemeinderatsklausuren usw.; Begleitung von Begleitern: Sensibilisierung für den Sinn von Patenschaft als christliche Begleitung: glaubwürdige Christen als Vertrauenspersonen und Wegbegleiter/innen anlässlich von Taufvorbereitung, Erstkommunionvorbereitung, Firmvorbereitung, Gesprächs­partner im Rahmen von geistlichen Wegen usw.; Entdeckung der im Taufritual bedeutsamen Symbole und deren Aussagekraft.

Ein „besonderes Element des Gottesdienstes“ scheint dabei allerdings zu wenig. Die Gottes­dienstgemeinschaft muss entsprechend vorbereitet und eingestimmt werden. Die Liturgie ist so zu gestalten, dass sie tatsächlich ein Angelpunkt für Entwicklung und Vertiefung von Taufbewusstsein werden kann. Dies kann auch in ökumenischer Verbundenheit geschehen.

**6.2. Anregungen für Glaubenswege mit Revertiten**

Sehr differenziert stellt sich die Situation von Revertiten dar. Jede/r ist ein Einzelfall mit eigenen Motiven, Erwartungen, Lebens-, Glaubens- und Kirchenerfahrungen. Oftmals achten Revertiten sehr darauf, dass von ihnen nicht mehr verlangt wird als von durchschnittlichen Christen.

Es können in besonderen Situationen Gründe vorliegen, dass die Wiederaufnahme bzw. der Weg zur Wiederaufnahme nicht öffentlich vollzogen werden, obwohl ein öffentliches Bekenntnis ein wertvolles Zeichen setzt. Dazu sollten sie motiviert werden.

Die Wiederaufnahme soll bedeuten, für einen Neuanfang bereit zu sein – und nicht bloß eine Entfremdung zu überwinden.

Der Weg eines zu adaptierenden Katechumenatsweges bzw. eines Kurzkatechumenats für Revertiten ist kein Rezept, gibt aber wertvolle Anregungen: z.B. kann während eines Weges mit Revertiten etwa die Bibel und das Glaubensbekenntnis übergeben werden; einen Höhepunkt könnte die Tauferneuerungsfeier bzw. die Feier der Taufbekenntnisses darstellen. Besondere Elemente dabei wären Glaubensbekenntnis, Aufnahmegebet, Hand­auflegung, Friedensgruß, Besiegelung durch die Unterschrift.

**6.3. Schlussbemerkung**

Das Suchen des Menschen nach Sinn, die Gottesfrage, die Erfahrung von Gemeinschaft, mitmenschliches Engagement (Diakonie) usw. fordern Christen heraus, die Antwort ihres Lebens und ihres Glaubens mitzuteilen. Ein besonders geeigneter Ort dafür ist der Katechumenat bzw. ein Glaubensprozess, der sich davon inspirieren lässt.[[5]](#footnote-5) Denn der Mensch – mit seiner Beziehung zu Gott – steht im Mittelpunkt, wenn heute Zugänge zum Glauben (neu) eröffnet werden.

Dabei wird es – in Österreich – vielleicht nicht um eine beeindruckende Zahl gehen, wohl aber um die Wahrnehmung einer pastoralen Qualität, die sich in aller Konsequenz als „Einladung“, ja als „Einladung zu einem Weg des Heils“ versteht.

Ergänzungen

**7. Hinweise für die Einrichtung von zentralen Stellen für den Katechumenat**

Zentralstellen sollen Hilfestellung geben. Grundsätzlich soll jeder tun, was er – an seinem Ort – tun kann. Zentralstellen wollen dies nicht ersetzen oder abschaffen, sondern fördern, unter­stützen und zu Initiativen anregen.

**7.1. Diözesanstelle für den Katechumenat**

Es soll in jeder Diözese eine Vorbereitung für Erwachsene auf Taufe, Firmung und (Wieder-) Eintritt geben. (Priorität 2.3. des Delegiertentages zum Dialog für Österreich, 1998)

In diesem Sinn soll in jeder Diözese eine entsprechende verantwortliche Person gefunden bzw. eine diözesane Stelle errichtet werden. Dabei geht es um folgende Aufgaben:

**Kommunikation:**

- den Katechumenat bekanntmachen, seine Grundidee vermitteln, auf die Chancen hin­weisen, dazu motivieren (vgl. Kapitel 1);

- Hindernisse, Vorbehalte, Missverständnisse überwinden, z.B.: „das kostet zu viel Zeit, zu hoher Aufwand, es gibt keine entsprechenden Begleitpersonen, die Leute wollen das gar nicht“ usw.;

- jeden Zeitdruck relativieren, unter dem oft Menschen den Wunsch nach Taufe, Firmung, Wiederaufnahme u.ä. äußern (vgl. Kapitel 2).

**Öffentlichkeitsarbeit:**

- Erstellung eines Informationsblattes, eines Plakatentwurfs usw.;

- Information bei (Weiter-)Bildungsveranstaltungen für Seelsorger und andere kirchlich Engagierte;

- Artikel und Erfahrungsberichte für Kirchenblatt und Pfarrblatt anbieten bzw. vermitteln.

**Hilfen bei der Durchführung des Katechumenats in Pfarren/Regionen:**

- Beratung bei der Umsetzung;

- Gesprächsangebote für Planung, Durchführung, Reflexion u.a. mit den Verantwortlichen vor Ort und den persönlichen Begleitern:

- Erstellung bzw. Vermittlung von Hilfsmitteln (Behelf, Stunden-Modell, liturgische Texte und Modelle);

- Hilfe bei der Klärung juristischer, kirchenrechtlicher und anderer grundsätzlicher Fragen - im Kontakt mit dem Ordinariat. Dabei geht es etwa um eine eventuelle Klärung der Ehesituation; um Zusammenhänge mit Aufenthalts- und Asylfragen; um problematische Fälle: psychisch Kranke, Anhänger extremistischer Ideen, dem Glauben widersprechender, öffentlich bekannter Lebensstil usw.

**Direkte Mitarbeit beim Katechumenat:**

- wenn Pfarren bzw. Regionen mit der Durchführung des Katechumenats überfordert sind;

- Unterstützung bei regionalen/diözesanen Treffen von Katechumenen.

**Kontakte:**

- Kontakt zum Diözesanbischof;

- Vermittlung des Kontakts zwischen Bischof und Katechumenen;

- regelmäßige (informelle) Kontakte mit Seelsorger/innen;

- gelegentliche thematisch vorbereitete Treffen: Erfahrungsaustausch, praktische Hilfen, Vertiefung, Anregungen für die Weiterentwicklung;

- Kontakte zu Katechumenatsstellen in anderen Diözesen;

- Kontakte zu einer Österreichstelle;

- Kontakte zu anderen kirchlichen Stellen, mit denen der Katechumenat einen möglichen Berührungspunkt hat: Krankenhausseelsorge, Kirchenbeitragsstellen, Bildungshäuser, Einrich­tungen der Familienpastoral, Erwachsenenbildung, Exerzitienreferat;

- Kontakte zu öffentlichen Stellen, wenn dies nötig ist.

**Bescheid wissen**

- über die katechumenalen Vorgänge in der Diözese mit den beteiligten Personen;

- Kenntnis möglicher persönlicher Begleiter (Kartei), die im Lauf der Zeit auch über die eigene Pfarre hinaus bereit sind, Katechumenen zu begleiten;

- Modelle, Literatur;

- evtl. auch über Geschichte und Entwicklung des Katechumenats.

**Weiterbildung:**

- für Seelsorger;

- für persönliche Begleiter/innen;

- Veranstaltung regelmäßiger Treffen, Angebot von Schulungen.

**Hilfestellung bei Angeboten zur Glaubensvertiefung**

- Informationen über bestehende Angebote;

- Erarbeitung eines Konzeptes mit/für Pfarren und Regionen;

- Kooperation mit Einrichtungen, um ein entsprechendes Angebot zu erstellen

- Beratung, was für „Anfänger im Glauben“ geeignet ist

**7.2. Mögliche Aufgaben einer Österreichstelle**

- Planung, Koordination und Durchführung von Anliegen und Projekten auf Österreich-Ebene

- Kontakte mit den Diözesen:

Unterstützung beim Aufbau diözesaner Stellen für den Katechumenat;

Unterstützung der diözesanen Stellen bei deren Aufgaben;

Veranstaltung von (jährlichen) Treffen: Erfahrungsaustausch, Entdeckung neuer Fragen und Chancen.

* Kontakte mit der Österreichischen Bischofskonferenz

Internationale Kontakte:

- Teilnahme an der internationalen Entwicklung des Katechumenats;

- Anregungen aus anderen Ländern annehmen und selbst Impulse an andere geben;

- Vertretung Österreichs bei internationalen Treffen.

*(Derzeit versteht sich das Österreichische Pastoralinstitut als „Kontaktstelle“ für den Katechumenat auf Österreich-Ebene – siehe unter Adressen.*

**Literatur und Websites**

Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2001 (dli@liturgie.de; oeli@liturgie.at; info@liturgie.ch).

Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Teil II: In besonderen Situationen. Manuskriptausgabe, hg. vom den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2008 (dli@liturgie.de; oeli@liturgie.at; info@liturgie.ch).

Erwachsenentaufe – „...ich gehe zur Quelle”, Pastoralliturgische Hilfen 18, hg. vom Deutschen Liturgischen Institut, Trier 2000.

(Diese Broschüre ist zugleich ein Begleitheft zu dem gleichnamigen Video.)

Ball M. / Werner E. (Hg.), Wege zum Christwerden. Der Erwachsenenkatechumenat in Europa, Ostfildern: Schwabenverlag 1994.

Dem Glauben auf der Spur, hg. vom Österreichischen Pastoralinstitut, Wien (2. Auflage) 2005

(Broschüre, € 1,50 + Porto: [oepi@pastoral.at](mailto:oepi@pastoral.at))

Websites:

[www.katechese.at](http://www.katechese.at) (- Erwachsenenkatechumenat),

betreut vom Österreichischen Pastoralinstituts

[www.katechumenat.at](http://www.katechumenat.at)

betreut von der Erzdiözese Wien

**4. Adressen**

**Österreichisches Pastoralinstitut**

Dr. Walter Krieger

A-1010 Wien, Stephansplatz 6/1/2/6 tel: 01/51552-3751

oepi@pastoral.at

**Erzdiözese Wien**

*Beauftragte für den Katechumenat:*

Dr. Friederike Dostal: f.dostal@edw.or.at

A-1010 Wien, Stephansplatz 6/VI tel. 01/51552-3365

Pfr. Dr. Markus Beranek: markusberanek@pfarre.stockerau.at

A-2000 Stockerau, Kirchenplatz 3 tel: 02266/62771

Subregens Mag. Markus Muth: m.muth@priesterminar.at

A-1090 Wien, Strudlhofgasse 7 tel: 01/310 87 50

**Diözese St. Pölten**

*Beauftragter für den Katechumenat:* Dr. Gerhard Reitzinger

A-3100 St. Pölten, Klostergasse 15-17 tel: 02742-398-0

g.reitzinger@kirche.at

**Diözese Linz**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Dr. Stefan Schlager

A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84 tel: 0732/7610-3245

stefan.schlager@dioezese-linz.at

**Diözese Eisenstadt**

*Beauftragte für den Katechumenat:* Christine Kerschbaumer MAS

A-7000 Eisenstadt, St. Rochusstraße 21 tel: 02682/777-343

christine.kerschbaumer@martinus.at

**Erzdiözese Salzburg**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Mag. Kurt Sonneck

A-5020 Salzburg, Kapitelplatz 2 tel: 0662/8047-2081 \ 0676/8746 2087

seelsorgeamt.sbg.@kirchen.net

**Diözese Graz-Seckau**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  MMag. Josef Kainradl

A-8010 Graz, Bischofplatz 4 tel: 0316/8041-286 \ 0676/8742 6987

christoph.kainradl@graz-seckau.at

**Gurk-Klagenfurt**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Bischofsvikar Dr. Josef Allmaier

A-9020 Klagenfurt, Tarviserstraße 30 tel: 0463/5877-100 \ 0676/87772 8004

peter.allmaier@kath-kirche-kaernten.at

**Diözese Innsbruck**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Dr. Sebastian Huber OPraem

A-6020 Innsbruck, Riedgasse 9 tel: 05223/78306

pfarre.sellrain@dibk.at

**Diözese Feldkirch**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Mag. Roland Sommerauer

A-6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13 tel: 05522/3485-204

roland.sommerauer@kath-kirche-vorarlberg.at

**Militärordinariat**

*Beauftragter für den Katechumenat:*  Dr. Harald Tripp

Militärpfarre, tel: 01/050201-1040150

A-1010 Wien, Würzburggasse 8a harald.tripp@mildioez.at

1. Dies ist nicht mit dem Neokatechumenat zu verwechseln, wo damit eine mehrjährige, spirituelle Etappe für (getaufte) Mitglieder dieser Bewegung bezeichnet wird. [↑](#footnote-ref-1)
2. Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2001 und

   Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Teil 2: IN besonderen Situationen. Manuskriptausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2008

   (früher: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Studienausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg – Trier – Zürich, Freiburg-Wien: Verlag Herder, Einsiedeln – Köln: Verlag Benzinger, 2. Auflage 1999) [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. Allgemeines Katechetisches Direktorium, Vatikan 1997, Nr. 88-91. [↑](#footnote-ref-3)
4. Bei Pfarrgemeinden ohne „Priester am Ort“ bzw. bei unterschiedlichen Leitungsmodellen von Gemeinden ist die Zuständigkeit für den Katechumenat und besonders für die Begleitung von Katechumenen und die liturgischen Feiern situationsgerecht zu klären. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Allgemeines Katechetisches Direktorium, Vatikan 1997, Nr. 91. [↑](#footnote-ref-5)